

Als Betroffene, mit dem Wunsch nach mehr Teilhabe, auch an Veranstaltungen wie die *Psychiatrie- Jahrestagung der Diakonie Deutschland & BeB*, erhielt ich kurzfristig diese Gelegenheit, meine Erfahrungen zum Thema Wohnen darzustellen.

WOHNEN- was habe ich diesbezüglich die letzten Jahre ertragen, mich demütigen lassen, Ängste ausgestanden, gekämpft und recherchiert um eine Wohnung zu finden, in der ich mich sicher fühle und Rahmenbedingungen finde, für eine stabilisierende Basis. Ämterkontakte haben mich mehrfach in tiefe Verzweiflung und Krisen gebracht.

Teile meines Hintergrunds:

Examinierte Krankenschwester, Existenzgründung, Retraumatisierung, Neuanfang auf dem Land. Nach kurzer Krankheit wurde mir die neue Arbeitsstelle gekündigt, ich „schrammte“ an Obdachlosigkeit vorbei, erneuter Umzug & katastrophale Wohnsituationen und noch weitere Umzüge folgten. Minijob & Mobbing, Praktika & Ehrenämter & Arbeitsversuche, Wohnungseinbruch, etliche Krisen, dabei nie Rückhalt von der Ursprungsfamilie, Erwerbsminderungsrente.

Später dann gezwungenermaßen das Aufgeben der geliebten Wahlheimat, der vertrauten Menschen, da ich körperlich und psychisch nicht mehr in der Lage war, die Wohnbegebenheiten zu ertragen. Erneuter Umzug in eine andere Gegend. Kurz danach, das Einschlafen meines Hundes, der mich bisher noch am Leben hielt. Ich hatte alles- mein ganzes Sein, verloren.

Hätte ich 2023 die Kraft gehabt, hätte ich mir das Leben genommen!

Nichts mehr ging- innerlich Tod- und sah als einzigen Ausweg, mich im Senioren- Pflegeheim anzumelden, mit 51 Jahren! Der nächste freie Platz wurde zugesichert- Wartezeit.

Vermutlich der Drang, aus der gehassten Wohnung rauszukommen und die Wartezeit fürs Pflegeheim zu überbrücken, ließ mich „aufbäumen“, um nach alternativen Wohnformen zu suchen. Ebenso, evtl. am EX-IN Kurs 2024 teilzunehmen. Obwohl mir bewusst war, dass dieser mich sehr fordern würde. Ich weiß bis heute nicht, woher ich Kraft für all das fand. Ich schaute mir Wohnformen für psychisch Kranke an, in denen ich aber in die totale und finanzielle Abhängigkeit des sozialen Netzes gekommen wäre. Zudem fühlte ich mich mit meiner Diagnose dort unpassend und wäre auch massiv getriggert worden. Entweder war ich zu jung oder zu alt, wirkte „zu gesund“ oder die Finanzierung der Ämter war fraglich. Die Klärung hätte zu viel Zeit in Anspruch genommen und bis dahin wäre der freie Platz vergeben gewesen.

In meinen Recherchen stellte sich heraus, dass ich mich mit Senioren- Betreuten Wohnen am wohlsten fühlte. Die Schwierigkeiten: Mindestalter, zu hohe Mietkosten, Wartezeiten über Jahre, keine Aufnahme in die überfüllten Wartelisten oder meine fehlende Zugehörigkeit zur Gemeinde, in der das Haus war. Gleiches erlebte ich in anderen Bundesländern.

Lichtblick: ich fand ein Haus, das mich aufnehmen konnte und wurde ermutigt, beim Amt nach finanzieller Unterstützung zu fragen, auch für eine Umzugsfinanzierung.

Erfolg: ein Betrag wurden mir in Aussicht gestellt.

Über sieben Monate folgte eine Ämter- Odyssee der Zuständigkeiten, ein weitreichender Fehler im Rentenbescheid, mehrere Anträge, Mitarbeiterwechsel, Forderungen von zig Nachweisen, Telefonate, Mails- ich war nur noch im Überlebenskampf- Modus.

Mehrfach bekam ich die Bestätigung des ursprünglich genannten Betrags. Meine Betreuerin vom ABW (heutiges AWS), war über alles informiert. Der Umzug erfolgte mit weiteren ungeplanten, kräftezehrenden Hürden.

Endlich saß ich ungläubig in meiner neuen Wohnung, ich hatte alles geschafft.

Vier Wochen später: Bescheid eines anderen Amtes: ich erhielt nur einen kleinen Bruchteil vom stets benannten Betrag.

Nach unzähligen Versuchen erreichte ich die ursprüngliche Mitarbeiterin. Auf meine Frage wie es dazu kommen konnte, sie: „... *es tut mir sehr leid, es handelt sich wohl um ein bedauerliches Missverständnis, da kann man nichts machen...*“

Es riss mir erneut den Boden unter den Füßen weg!

Erneuter Ämterwechsel mit Neuberechnung: ein neuer unzureichender Betrag...

Existenzängste, treu mein Leben lang!

Liebe Tagungs- Teilnehmende,

was glauben Sie, warum geht man „freiwillig“ mit 51 Jahren ins Betreute Wohnen-angegliedert ans Seniorenheim?

Weil es ein schickes, neues Haus ist? „Indirekt“ bekam ich dies mehrfach unterstellt!

Ich habe bisher erfolglos versucht, finanzielle Unterstützung für meine individuelle Wohnform zu bekommen (Außerhalb der Wohngeldstelle). Ich muss zugeben, dass ich „langsam“ nicht mehr kann und nicht mehr um Unterstützung kämpfen möchte.

Ich wünsche mir

- dass auf individuelle Wohnformen wie in meinem Fall, eingegangen und respektiert wird und es abseits von Wohngeld/ Sozialhilfe, finanzielle Unterstützung im Einzelfall gibt
- Betroffenenbeteiligung, wenn es um Ideen und Rahmenbedingungen für bestimmte Wohnformen gibt
- Mehr Umsetzung und Wahlfreiheiten vom persönlichen Budget/ Eingliederungshilfe
- dass Fehler von Ämtern/ Mitarbeiter aufgefangen werden: nämlich **sofortige** angemessene Unterstützung, Begleitung und Überbrückung von Finanziellen Nöten und wesentlich schnelleres Reagieren bzw. Erreichbarkeit
- schnellere Bearbeitung des Antrages, wenn man „seine Wohnung“ gefunden hat. Der Wohnungsmarkt- egal welcher Wohnform, ist extrem angespannt, so dass ein Freihalten der gefundenen Wohnung kaum möglich ist

Ich danke Ihnen für diese besondere Möglichkeit und hoffe, dass viele Menschen diesen Bericht lesen und mir gerne eine Rückmeldung dazu geben können.

Es ist hilfreich, dass Sie sich über Wohnformen und Unterstützungen austauschen und auch, wenn Sie mit uns Betroffenen sprechen. Noch besser, wenn **Sie gemeinsam mit uns** für die Umsetzung der oft so guten Gedanken und Ideen sorgen.

Eine erkenntnisreiche Tagung und hilfreiche Begegnungen für Ihre wertvolle Arbeit wünscht,

Martina Bonnet

EX-IN Genesungsbegleiterin

exin-mb@email.de

EX-IN Deutschland: <https://ex-in.de/>